

Von der Idee zur Praxis: kulturelle und soziale Grundlagen des Verhältnisses zwischen Kreativität und Technik in Frankreich

Münch, Richard

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Münch, R. (1987). Von der Idee zur Praxis: kulturelle und soziale Grundlagen des Verhältnisses zwischen Kreativität und Technik in Frankreich. In J. Friedrichs (Hrsg.), 23. *Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen* (S. 173-176). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-149489>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Von der Idee zur Praxis. Kulturelle und soziale Grundlagen des Verhältnisses zwischen Kreativität und Technik in Frankreich

Richard Münch (Düsseldorf)

In diesem Beitrag wird die Herausbildung der technologisch beherrschten Gesellschaft, die man in Frankreich wie in keinem anderen westlichen Land studieren kann, im Hinblick auf ihre kulturellen und sozialen Grundlagen untersucht (vgl. Münch 1986). Der erste Repräsentant des in Frankreich herausgebildeten Begriffs der Rationalität ist René Descartes (1596-1650). Die Verfahrensweise der Mathematik ist für Descartes der Königsweg der menschlichen Erkenntnis. Erkenntnis heißt, die mathematische Struktur der Welt zu erkennen und in Analogie zur Mathematik von einfachen Grundprinzipien durch Deduktion zu spezielleren Theoremen fortzuschreiten (Descartes 1972, 5-8). Es ist aber nicht allein die Abstraktion, auf die Descartes' Rationalismus abzielt. Descartes will - ausgehend von den unmittelbar einsichtigen und universell gültigen Vernunftprinzipien - alle Wissenschaften bis in ihre empirischen Gesetzmäßigkeiten erfassen.

Das Denken strebt von der Vernunftserkenntnis zur Erfassung der empirischen Gesetze der Natur. Es bleibt nicht kontemplativ. Der Weg zur positiven Wissenschaft ist das Instrument, das dem Menschen in bisher ungeahntem Ausmaß die Beherrschung der Natur erlaubt. Die philosophische Vernunft drängt über die positive Wissenschaft zu einem funktionalen Rationalismus der Weltbeherrschung (Descartes 1960, 33-49; 1972, 55-85).

Die Physiokraten im 18. Jahrhundert sind die ersten, die diese Idee der planmäßigen Durchgestaltung der Gesellschaft in die Tat umsetzen wollen. Wo die angelsächsischen Sozialtheoretiker alles den spontanen Kräften einer freien Gesellschaft überlassen, wollen sie die Gesellschaft mit ihrem neuen Wissen erstmals nach den Gesetzen der Vernunft und der Natur neu ordnen (Fox-Genovese 1976; Heusmann 1976). Die Revolution von 1789 und nach ihr Napoleon setzen die Idee eines funktionalen Aufbaus der Gesellschaft auf die Prinzipien der Vernunft in die Tat um, nicht ohne dazu den administrativen Zentralismus kräftig zu Hilfe zu nehmen und zu verstärken (Tocqueville 1969, 39-54; Kempf 1980², 124-34). Das 19. Jahrhundert ist

geprägt von den großen Gesellschaftsplänen der utopischen Sozialisten und vom Glauben an die Allmacht der positiven Wissenschaft. Saint-Simon, Fourier und Proudhon, sie alle haben ein unerschütterliches Vertrauen in die Gestaltbarkeit der Gesellschaft durch positives Wissen bis in das kleinste Detail. Den Höhepunkt dieser Entwicklung der Wissenschaft zu einem Instrument der funktionalen Weltbeherrschung stellt Comtes Positivismus dar.

Nachdem der Wissenschaftsglaube des 19. Jahrhunderts verfliegen war, hat sich die Trägerschaft des funktionalen Rationalismus fast ausschließlich auf die Administration verlagert. Die Philosophen haben sich auf den Rationalismus der großen Ideen und der grundsätzlichen Gesellschaftskritik zurückgezogen. Der funktionale Rationalismus verliert so seine philosophische Fundierung und wird mehr und mehr zu einer administrativen Technik, zu einem rein zweckmäßigen theoretischen Überbau der administrativen Durchgestaltung der Gesellschaft. Er wird nahezu identisch mit dem funktionalen Aktivismus der Administration. Was hier noch als theoretische Komponente vorhanden ist, wird an den technischen Grandes écoles gelehrt, die eine rein praktisch und technisch ausgerichtete Ausbildung bieten (Kosciusko-Morizet 1973).

Der Aktivismus der zentralen Administration und der großen Unternehmen ist die Sache einer Elite, die auf Planungen am Reißbrett beruht und dann aufgrund der schwachen politischen Position der Peripherie, d.h. der betroffenen Departments, Gemeinden und Bürger, in der Regel bruchlos in die Tat umgesetzt wird. Es herrscht ein vollkommen funktionaler Aktivismus vor, der allein auf technisch beste Lösungen abzielt. Die öffentliche Diskussion von Projekten und ihre Entwicklung in Prozessen der Kompromißbildung ist diesem elitären Aktivismus fremd. Dem funktionalen Aktivismus der administrativen Elite steht der radikale Aktivismus der Intellektuellen gegenüber (Coser 1965, 11-8, 215-26).

Der Intellektualismus ist in Frankreich seit der Aufklärung nie wie in Deutschland der rein kontemplativen Abstraktion verhaftet geblieben. Er hat immer zur Aktion gedrängt. Aber er ist auch nie ein pragmatischer Aktivismus gewesen, der sich mit der Haltung der angelsächsischen, vor allem der amerikanischen Intellektuellen vergleichen ließe. Das hängt natürlich mit der gesellschaftlichen Stellung der Intellektuellen zu-

sammen, vor allem mit der Stellung der Aufklärer, die für die weitere Entwicklung das Vorbild abgaben. Die Aufklärer nahmen weder eine privilegierte Beamtenposition wie die deutschen Intellektuellen ein, noch waren sie unmittelbar in die aktive Gestaltung der Politik wie ihre angelsächsischen Kollegen involviert. Ihre Position war unsicher, sie mußten sich der Zensur des Absolutismus erwehren und sich gegen die intellektuelle Herrschaft der Kirche durchsetzen. Die bestehende Ordnung und die herrschenden gesellschaftlichen Kräfte waren ihre Gegner, die sie angreifen mußten, wenn ihre Ideen allgemeine Anerkennung erlangen sollten. Vernunft stand gegen Tradition, und das in einer Radikalität von beiden Seiten wie in keinem anderen Land. Wenn das Denken der Aufklärer nicht bloßes Hirngespinnst einer völlig anderen Realität bleiben sollte, gab es nur die vollkommene Umgestaltung der Gesellschaft als Weg der Verwirklichung des Denkens, entweder als kalte Revolution von oben oder als heiße Revolution von unten. Dieser revolutionäre Aktivismus ist seitdem eine Grundeigenschaft des französischen Intellektualismus (Tocqueville 1969, 131-8). Die kontinuierliche Teilnahme an der schrittweisen Veränderung der Gesellschaft ist dem französischen Intellektuellen fremd. Die bestehende Gesellschaft ist in allen ihren Eigenschaften sein Trauma, der Entwurf einer ganz neuen Gesellschaft sein Traum.

Frankreich wird zunächst einmal von Kräften beherrscht, die dem modernen Aktivismus diametral entgegenstehen: vom Traditionalismus der Kirche und von der Routine der staatlichen Administration. Ihre Träger sind die bäuerlichen und kleinbürgerlichen Schichten einerseits und das kleine und mittlere Beamtentum andererseits. In dieser Welt der Beharrung wird der Aktivismus nur von spezialisierten Eliten getragen: von der Führungselite der staatlichen Administration, neuerdings auch ansatzweise von der Führungselite der Großunternehmen, sowie von der intellektuellen Elite. Die administrative und die wirtschaftliche Elite sind Träger eines funktionalen Aktivismus, der die Gesellschaft von oben nach Plänen am Reißbrett und nach rein technischen Gesichtspunkten gestaltet. Die intellektuelle Elite ist Träger eines revolutionären Aktivismus, wie er außerhalb Frankreichs nicht anzutreffen ist. Das Zusammenwirken von klerikalem Traditionalismus und Patronalismus, administrativem Ritualismus, funktionalem und revolutionärem Aktivismus hat die für Frankreich eigentümliche Abfolge von Routine und Krise zur Folge. Die Routine der zentralisierten Verwaltung ist unfähig, auf situative Veränderungen in der Peripherie kurzfristig zu reagieren. Der Traditionalismus und Patronalis-

mus der Kirche und der bäuerlichen und kleinbürgerlichen Schichten stemmt sich gegen jede Veränderung. So müssen sich Probleme zur tiefreichenden Krise anhäufen, um zu einer Lösung zu zwingen. In dieser außeralltäglichen Situation können die revolutionären Ideen des Intellektualismus eingreifen. Sie schießen weit über das Ziel hinaus, formulieren eher die großen Lösungen auf dem Papier, wo die kleinen Lösungen in der Praxis gefordert sind. Durchgesetzt werden in der Regel die Lösungen der administrativen Elite. Sie sitzt am Hebel der Macht und verfügt allein über das technische Wissen, um zu praktikablen Lösungen zu gelangen.

Literaturverzeichnis

- Coser, L. 1965: Men of Ideas, New York
- Descartes, R. 1960: Von der Methode, Hamburg
- Descartes, R. 1972: Regeln zur Ausrichtung der Erkenntniskraft, Hamburg
- Fox-Genovese, E. 1976: The Origins of Physiocracy, London
- Heusmann, F. 1976: Staat und Absolutismus im Denken der Physiokraten, Frankfurt
- Kempf, U. 1980²: Das politische System Frankreichs, Opladen
- Kosciuko-Morizet, I.A. 1973: La "Mafia" polytechnicienne, Paris
- Münch, R. 1986: Die Kultur der Moderne, Bd.2, Ihre Entwicklung in Frankreich und Deutschland, Frankfurt
- Tocqueville, A. de 1969: Der alte Staat und die Revolution, Reinbek bei Hamburg